

Norbert Schöll

Sammelrezension: Zweimal hundert...

1995

<https://doi.org/10.17192/ep1995.2.4496>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schöll, Norbert: Sammelrezension: Zweimal hundert.... In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 12 (1995), Nr. 2, S. 222–224. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1995.2.4496>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Zweimal hundert... (Sammelrezension)

Das Kino ist 100 geworden; Anlaß für Rückschauen, Erinnerungen, Kompendien und Hommagen. Darunter auch solche, die sich die Mühe oder Anspielung leisten, ihren Umfang mit der runden Zahl zu begründen. So beispielsweise

Helmut Karasek: Mein Kino. Die 100 schönsten Filme

Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag 1994, 480 S., DM 48,-,
ISBN 3-455-08564-4

Die 100 des Jahrhunderts: Filmregisseure

Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1994 (= Handbuch 6452), 205 S., DM 16,90, ISBN 3-499-16542-3

Die Entschuldigungen sind mit der Anspielung vorprogrammiert - daß man diesen oder jenen Film, diesen oder jenen Regisseur vermissen könnte; auch wenn „die 100“ im Titel des Rowohlt-Handbuches schon so was wie Allgemeingültigkeit und Objektivität suggeriert. So fehlen hier beispielsweise Werner Herzog oder Leni Riefenstahl, deren „Bedeutung in der allgemeinen Filmgeschichte“ und deren „Rolle für die Entwicklung in einer wichtigen Kinonation“ (Aufnahmemmaßstab laut Vorbemerkung) sicher auch nicht geringer waren/sind als die von Veit Harlan oder Gene Kelly (als Regisseur). Sei's drum.

Das Rowohlt-Handbuch folgt dem starren Schema, auf jeweils zwei Druckseiten einen Regisseur vorzustellen. Dies mit Foto und einem Text, der einen kurzen Vorspann über die „Bedeutung des Regisseurs im 20. Jahrhundert“ (Vorbemerkung) und eine chronologische Bio-/Filmographie umfaßt, die sich - mit Zwischenüberschriften versehen - an Schlagworten entlanghangelt.

Umfang und Konzeption des Sammelwerks bieten dementsprechend kurze, etikettenhafte statements, mit denen man jemanden einordnen kann. Daß dabei einiges an schwergewichtigen Platituden anfällt, muß man wohl in Kauf nehmen. Für wissenschaftliche Zwecke ist das Buch ohnehin nicht konzipiert, als Nachschlagewerk mit groben Daten dagegen ganz nützlich. Nett wäre vielleicht noch der eine oder andere weiterführende Literaturhinweis gewesen, aber das hätte wohl Umfang und kalkulatorische Kosten des Buches gesprengt.

Objektivität beansprucht Karasek für seine Filmsammlung nicht - einerseits, bekennt er sich mit dem Titel - „Mein Kino“ - und in seiner Vorbemerkung doch rückhaltlos zur Subjektivität seiner Auswahl, die sich als Biographie eines Film- und Kinofreaks lesen läßt. Andererseits ist mit der Sammlung schon so etwas wie eine „Filmgeschichte in Filmgeschichten“ (S.14) angestrebt, wurden „bevorzugt auch Filme genommen, wenn sie mir markanter Bestandteil einer Film-, Kino- und Publikumsgeschichte waren“ (S.13). So wird unter der Hand aus dem zunächst so schön privat klingenden Attribut „schön“ doch noch etwas mehr. Aber soviel quidproquo von Ich und Geschichte muß man einem Großkritiker

wohl zugestehen. Darum genug der Nörgelei; um so mehr als die Geschmacksauswahl gar nicht sehr entfernt ist vom privaten Filmarchiv des Rezensenten.

Karasek mag mehr als die hundert Filme seiner Auswahl; er beschränkt sich jedoch aus pragmatischen Gründen, mit einem „Schnitt um das Jahr 1930“ (S.13), auf den Tonfilm bis ins Jahr 1993. In der so zustande gekommenen Sammlung nimmt das Genre-Kino einen überragenden Platz ein: Western, Gangsterfilme, Thriller, Melodramen - „meistens das, was man mit verächtlich geschürzten Lippen Mainstream-Kino nennt“ (S.12); Ford, Hawks, Hitchcock, Wilder und und und tummeln sich häufig mehrfach. Überhaupt sind die „Altmeister“ in der Überzahl, so daß für die letzten 20 Jahre des Kinos gerade zwei Hände voll Titel überbleiben (da könnte man am ehesten zu streiten anfangen: z.B. kein Italowestern, kein *Star Wars*, kein *Indiana Jones*... Schluß und gut).

Zu den Filmen wird auf im Schnitt vier Seiten manches berichtet: aus der Entstehungsgeschichte, aus der Rezeptionsgeschichte, auch Filmklatsch und -tratsch. Dazu jeweils ein nettes Szenenfoto und ausführliche credits am Ende. Die vierseitige Bibliographie im Anhang dürfte sicher zu mehr als nur zum wissenschaftlichen Nachweis gut gewesen sein.

Alles ist mit leichter Feder, im Plauderton präsentiert und in der Regel weniger auf Bedeutungsschwere denn auf Unterhaltsamkeit im besten Sinne angelegt, so daß wirklich ein schönes Buch herausgekommen ist, das zum Anschauen der Filme ebenso anregt wie dazu, die einzelnen Kapitel einfach mal zu lesen und sich an den einen oder anderen, vielleicht lange nicht mehr gesehenen Film zu erinnern - ohne ihn anschauen zu müssen. Das Sehvergnügen an den Filmen wird jedenfalls hervorragend reproduziert oder stimuliert - je nach Wunsch und Laune!

Norbert Schöll (Bremen)